



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Sandershausen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Der aus Bruchsteinen errichtete, in den Flächen mit Putz verstrichene Bau zeigt in den pfostengeteilten kehlprofilierten Fenstern die Formen der deutschen Frührenaissance. Doch ist das Kernwerk zweifellos spätgotisch. Ein spitzbogiger Eingang mit abgeschrägten Kanten findet sich auf der Südostfront, ein ebensolches, aber reicheres Portal mit durchstoßenem Pfostenwerk, jetzt Innentür, anscheinend aber der alte Haupteingang, auf der Nordwestseite des Hauptbaues am Turm. Die Formen der Spätrenaissance weist der Außeneingang des Turmes auf, eine Rundbogentür mit Pilastern und Gebälk, deren Entstehungszeit die Inschrift „ANO 1630“ dartut. Steinmetzzeichen finden sich auf Kämpfer und Schlußstein. Beschlagmuster zeigt nicht nur der ausgebauchte Architrav, sondern auch die Bogenstellung und der arg beschädigte Giebelaufsatz, der in rechteckiger Umrahmung auf Kartuschenfeld das Kalenbergsche Wappen trägt. Die gekreuzten Speere dieses Wappens kehren in der Wetterfahne des Turmes wieder. Das Ehepaar Heinrich von Kalenberg und Friederike von Alvensleben bezeichnen die auf einem schlichten Rundbogeneingang am Ende der Südostfront notierten Anfangsbuchstaben „HVK FVA“. Mit „HEDENRICK · VAN · KALENBERCH“ und „ELISEBET · VAN · KRAMME“ ist das Doppelwappen über der südöstlichen Spitzbogentür unterschrieben, das die Jahreszahl

Tafel 104, 4
Tafel 104, 5
Tafel 104, 6
Tafel 104, 7 u. 8

1??4

eingemeißelt trägt und vermutlich die Stelle einer älteren Steintafel einnimmt. Den Spruch „SI DEUS PRO NOBIS QVIS CONTRA NOS“ und den Meister „MICHEL TEMMER“ einer Instandsetzung „1596“ nennt der Fenstersturz des mittleren Erdgeschoßfensters an der Nordwestfront.¹

Die auf den Türstürzen und Schlußsteinen der Wirtschaftsgebäude eingehauenen Jahreszahlen 1783, 1785 und 1787 dürften die Hauptdaten aus der Baugeschichte dieser architektonisch belanglosen Nutzbauten bedeuten.

Sandershausen.

Das an der Mündung der Nieste in die Fulda, Wolfsanger gegenüber am Mündener Berg gelegene Dorf erscheint im 14. Jahrhundert als Sandirtshusin² und Sandershaußen.³ Ob der Name (Sondershausen?) berechtigt, den Ort zu den Siedelungen zu zählen, in deren Bezeichnung die Lage an der Gaugrenze zum Ausdruck kommt, läßt Rommel⁴ offen, weil der Name in den Diözesanregistern Sandradeshusen geschrieben wird. Arnold⁵, der zu 1181 die Schreibart Sandaradeshusun gibt, schließt aus dem Namen auf den Gründer Sandarat.

Güter nebst einem Hofe zu Sandratheshusen empfing 1167 Kloster Kaufungen von seinem Ministerialen Eckehard.⁶ Ein dominus Eggehardus de Sandradeshusun, wohl derselbe, erscheint 1181⁷, ein miles Norbert de Sanderachtshusen, ein Vatersbruder Ritter Alberts von Wolfsanger, zwischen 1189 und 1228.⁸ Eine Mühle in Sandershusen findet sich 1271⁹ Kunnen Bodeckers Gut daselbst 1356¹⁰ notiert. Aus der Erwähnung einer Pfarrwiese zu Sandirshusen 1392 darf auf das Vorhandensein einer Kirche geschlossen werden.¹¹ Auf offenem Feld an der

¹ Dehn-Rotfeller u. Lotz, Baudenkm., S. 236: „Vermutlich gehören die Thüren und die Wendeltreppe einem Bau vom Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts und die Wappen nebst den Fenstern einer Erneuerung aus dem Jahre 1554 an“.

² Roques, Urk. Nr. 113. — ³ Roques, Urk. Nr. 115. — ⁴ Quellen, S. 100.

⁵ Ansiedelungen, S. 408.

⁶ Roques, Urk. Nr. 27. Ledderhose, Kleine Schriften II, S. 291.

⁷ Schmincke, Cassel, S. 291. — ⁸ Roques, Urk. Nr. 40c. — ⁹ Roques, Urk. Nr. 52. — ¹⁰ Lennep, Cod. prob., Urk. Nr. 278.

¹¹ Gen. Rep. Sandershausen. St.-Arch. Marburg.

Landesgrenze belehnte 1420 Landgraf Ludwig seinen Schwager Otto den Einäugigen, Herzog von Braunschweig und Göttingen, im Auftrage Kaiser Sigismunds und des Reiches.¹ 1499 sollen bei den Kriegsunternehmungen Landgraf Wilhelms die von Adelepsen einen Teil des Dorfes in Brand gesteckt haben.² Ländereien des Landgrafen, sowie der Klöster Ahnaberg, Breitenau und Kaufungen zu Sandershusen finden sich 1447 verzeichnet.³ Als Flurnamen erscheinen um die gleiche Zeit „die Kortzen“ und die „auf dem Hoenrode“ gelegene „freie Breite“.⁴

Die „Opferbreite“ und der „Wolfsgraben“ erinnern wie der „Teufelsberg“ und die daneben gelegenen „Wichtelwiesen“ noch heute an die heidnische Zeit. Das „Burgfeld“ mochte an der Stelle, wo die alte Heer- und Wasserstraße die Gaugrenze schnitt, doppelt notwendig sein. Der „Töpfermarkt“ hält die Erinnerung an ein untergegangenes Gewerbe, der „Heiligenstock“ an ein verschwundenes Bildwerk fest.⁵ Der Platz des alten Galgens, das „Galgenfeld“, ist den Bewohnern der benachbarten Landeshauptstadt von den letzten Hinrichtungen her noch wohlbekannt. Durch die Schlacht bei Sandershausen am 23. Juli 1758 spielt der Ort in der Geschichte des Siebenjährigen Krieges eine Rolle.⁶ „Dem Prinzen Casimir von Isenburg und seinen tapferen Hessen zur Erinnerung“ errichtete der Verein für hessische Geschichte 1893 einen Denkstein an der hannoverschen Straße.

Kirchlich gehört der Ort mit dem Zollhause als Filial nach Heiligenrode.

Kirche.

Tafel 105, 1 u. 9

Die Kirche ist ein schlichter Barockbau, dessen Entstehungsjahr 1738 der Schlußstein des Einganges nennt. Sie besteht aus einem flachgedeckten Langhause von 19,30 m lichter Länge und nur 5,90 m Breite, dem sich ein quadratischer Westturm von 3,50 m innerer Weite vorlegt. Das Bruchsteinmauerwerk der Wände ist geputzt, das Satteldach des Schiffes wie die geschweifte, in eine ziemlich lange Spitze auslaufende Haube des Turmes mit Biberschwänzen gedeckt. Die hohen, mit Sandstein gefaßten und mit Flachbogen geschlossenen Fenster durchschneidet auf der Nord- und Ostseite die Empore, die sich auch über die westliche Schmalseite erstreckt. Die Orgel hat hinter dem Altare Aufstellung gefunden. Die hölzerne Hängekanzel ist an der freien Südwand angebracht.

Tafel 105, 4

Mittelalterliche Architekturreste sind wie Nachrichten über eine frühere Bautätigkeit nicht überkommen, doch darf als sicher gelten, daß die Kirche die Stelle eines kleineren gotischen Gotteshauses einnimmt. Das beweist, abgesehen von der Orientierung, der Polygonalschluß des Chores sowie das Mißverhältnis der Länge zur Breite des Grundrisses. Kaum zweifelhaft kann es sein, daß die Erweiterung einer gotischen Kapelle um etwa das Doppelte ihrer ursprünglichen Länge nach Westen vorliegt, die wahrscheinlich unter Erhaltung der alten Wände, mindestens aber unter Wiederbenutzung der alten Fundamente erfolgte. Dadurch erklärt sich am einfachsten die aus dem Schwerpunkte gerückte Lage des Baues innerhalb des Kirchhofes, dessen Rechteck an Stellen noch die alte Umwehrung umgibt. Spuren von Befestigungen in dieser auf der Außenseite bis zu 2 m hohen Mauer fehlen. Dagegen finden sich an der Innenseite des Nordzuges zwei rechteckige Nischen im Abstände von 6 m, die wohl als Öffnungen für die Totenleuchten angesprochen werden dürfen.

Tafel 105, 7 u. 8

¹ Rommel, Geschichte von Hessen II, S. 264. — ² Kuchenbecker, Anal. Hass. I, S. 27.

³ Roques, Urk. Nr. 448 u. 449.

⁴ Roques, Urk. Nr. 448 u. 449. — ⁵ Flurkarten, Katasteramt I, Cassel.

⁶ Plan der Action bey Sandershausen ohnweit Cassel den 23. July 1758 zwischen einem französischen Corps und einem hessischen unter dem Prinzen von Isenburg. Action bey Sandershausen 23. VII. 1758. Kupferst. Merkwürdigkeiten der gegenwärtigen Kriegsläufe I, S. 583. Landau, Kurf. Hessen, S. 166, u. Hessengau, S. 75. (Wisseemann.) Das Gefecht bei Sandershausen, in Casseler Allgem. Zeitung 1904, Nr. 206. F. W. J., Bericht des Pfarrers Johann Christian Creß zu Preungesheim über das Gefecht bei Sandershausen, in Hessenland III, S. 70. Engelhard, Erdbeschreibung I, S. 181. Heßler, Landeskunde I, S. 112. Vortrag des Generalmajors Eisentraut im Ver. f. hess. Gesch. 1908.

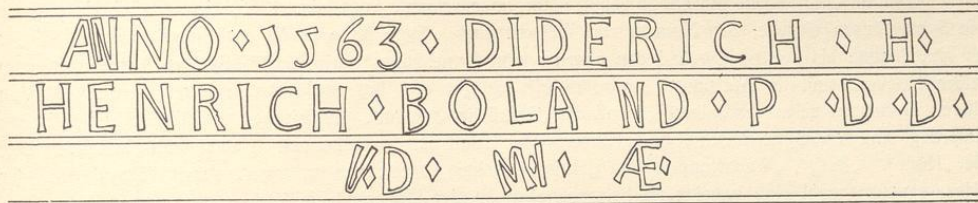
Unter der Linde an der Südwestecke der Friedhofsmauer liegt die Steinplatte des zerstörten Gemeindetisches.

Der Umguß einer Glocke erfolgte 1904. Das zerstörte Gefäß besaß nach einer Aufnahme des Architekten E. Wenzel¹ einen unteren Durchmesser von 0,85 m, eine Höhe von 0,60 + 0,15 m, sechs geschwungene, im unteren Drittel eingeschnürte Henkel und am Hals die Inschrift „anno·dni·m·cccc·xviffia·m·palmarv+lucas·marcus·matheus·iohannes†“.

Orgel, Barock, am Prospekt Pfeifenstellung in fünf Feldern, von denen das mittlere zwei Reihen besitzt, mit geschnitzten Wangen und Zwickeln.

Glocken.

Östliche Glocke. Unterer Durchmesser 0,80 m, Höhe 0,70 + 0,15 m. Sechs geknickte Henkel. Am Hals (1 Zeile) Tafel 105, 6
Tafel 105, 7



Auf Flanke zwei kreisförmige Reliefs mit Kruzifixus und Agnus dei von 0,082 m Durchmesser. Ton h. Tafel 105, 9 u. 10
Westliche Glocke. Unterer Durchmesser 0,99 m, Höhe 0,84 + 0,16 m. Vier geschwungene Henkel. Am Hals „Gegossen 1414. Umgegossen 1904. Evangelische Kirchengemeinde Sandershausen“ „Ehre sei Gott in der Höhe.“ In Stempelfassung „Gegossen Gebr. Ulrich in Laucha a/Unstrut“. Ton g.

Altargerät.

Kelch, von Silber, vergoldet, Pokalform mit kreisförmigem Fuß, auf dem „Conrad Ranschach P. Sandershausen 1734.“ Unter Fuß Stempel „VAK“ in Dreipaß und Casseler Wappen. Höhe 0,24 m.

Weinkanne, von Zinn, achteckig, mit abschraubbarem Deckel. Auf Mantel „DIESE·FLASCHE·GEHÖRET·IN·DIE·KIRCHE·NACH·SANDERSHAUSEN·AN·1·7·1·2“. Höhe 0,34 m.

Simmershausen.

Der an der Haufe gelegene Ort, zu dem die Schockemühle gehört, heißt in der Schenkungsurkunde des Klosters Hasungen vom Jahre 1074 Simareshusen.² 1271 erscheint er als Simanneshusen³, 1336 als Symeshusin und 1404 als Symedishusen.⁴ Der Name des Ortes soll den Namen des ursprünglichen Besitzers einschließen⁵, als den Vilmar⁶ Simt, Arnold⁷ und Schimmelpfennig⁸ Sigismund, annehmen. Ehedem gab es ein Obersimmershausen und ein Niedersimmershausen. Ein superior Simonthusen wird 1240⁹, ein Obersimetshusen 1339¹⁰, ein Nedirn Symershusen 1377¹¹, ein Nyddern-Symanshusen 1404¹² genannt. Ansehnliche Güter im Ort erhielt von Landgraf Heinrich I. und dessen Sohn Otto I. das St.-Martinsstift in Cassel.¹³

¹ Denkmälerarchiv des Bezirkskonservators. Marburg.

² Schrader, Dynastienstämme, S. 223. — ³ Urk. d. Klost. Nordshausen. St.-Arch. Marburg.

⁴ Roques, Urk. Nr. 193 u. 309. — ⁵ Piderit, Ortsnamen, S. 311. — ⁶ Ortsnamen, S. 274.

⁷ Ansiedelungen, S. 409. — ⁸ Ortsnamen. — ⁹ Justi, Denkwürdigkeiten IV, S. 28.

¹⁰ Landau, Hessengau, S. 78. — ¹¹ Lenep, Cod. prob., Urk. Nr. 344.

¹² Lenep, Cod. prob., Urk. Nr. 345. — ¹³ Würdtwein, Dioec. Mogunt. III, S. 530.